

Das Porträtarchiv Diepenbroick

Autor(en): **Bircher, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **23 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einbandverzierung an klassischer Einbandkunst – «nur schon» etwa derjenigen der Präraffaëlitien –, so wird doch wohl ein Rangunterschied deutlich. Wirkt der Vorderdeckel des Kappeler-Albums nicht ornamental überladen? Und das schöne Titelblatt – bezahlte man dem Künstler zu wenig, so wenig, daß er sich nicht genierte, einen Schreibfehler mitzuliefern? Vor allem aber herrscht ein Ungleichgewicht zwischen der teuren Einbandgestaltung und der Buchbindertechnik: Der schwere, aus den Albumkartons bestehende Buchblock ist leider zu wenig solide mit der gewichtigen Decke verbunden. Aber begnügen wir uns, im Kappeler-Album ein kostbares Zeitdokument zu besitzen – ein echtes Erzeugnis auch jener Epoche, die Gottfried Keller im «Martin Salander» einfiel!

Wer eine Sammlung alter Photographien besitzt, wird, dies sei zum Schlusse nicht verhehlt, um voreiligem Enthusiasmus vorzubeugen, auf eine dringlichere Art mit dem Problem der Konservierung, Restaurierung und Sicherung beweglichen Kulturguts konfrontiert, als der Sammler alter Bücher – wenn sich dieser nicht gerade auf holzschliffhaltige Papiere des 19. Jahrhunderts spezialisiert hat. Photographien reagieren viel empfindlicher auf die Schicksale, denen ihre Besitzer sie unterwerfen. Intensive Lichteinwirkungen lassen sie verblassen – ganz zu schweigen von ihren Negativen. Als verhältnismäßig jungem Handwerk fehlen ihnen die guten Papiere weitgehend, die gerade auch den alten Drucken ihre solide Grundlage geben. Photographische Kartons vergilben daher viel leichter als diese. So kann

der Photosammler selbst bei idealen klimatischen Archivbedingungen wohl nicht umhin, größere Teile seiner Dokumente durch Verfilmung sicherzustellen, wenn er sie seinen Nachfahren möglichst unversehrt weitergeben will!

ANMERKUNGEN

¹ Camera 1980, Nr. 5, S. 3.

² Schweizer Photographen von 1840 bis heute. Ausstellungskatalog Pro Helvetia / Stiftung für die Photographie, o.O. und J. Umschlagseite 2.

³ Einblättriger Prospekt der Stiftung für die Photographie. Zürich o.J.

⁴ Eidgenössische Technische Hochschule 1855 bis 1955 (Festschrift). Zürich 1955, S. 528.

⁵ J. H. Graf, «Prof. Dr. Rudolf Wolf 1816 bis 1893». Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, 50, 1893, S. 194. Zur Familiengeschichte vgl. Rud. Wolf, «Johannes Wolf und Salomon Wolf. Zwei zürcher. Theologen sammt ihren Familien». Zürich 1874 (= Neujahrsblatt des Waisenhauses).

⁶ A. Weilenmann, «Nekrolog auf Prof. Dr. Joh. Rudolf Wolf». Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 39, 1894, S. 6.

⁷ Graf, a.a.O., S. 197.

⁸ Weilenmann, a.a.O., S. 15.

⁹ Vgl. «Die Microfiches-Kataloge der ETH-Bibliothek (Prospekt und Bestellschein)». Zürich 1980.

¹⁰ Zitate aus den internen Jahresberichten der ETH-Bibliothek für 1948 und 1959.

¹¹ Geschäftsbericht der Direktion der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft: für 1856/57, S. 22; für 1855/56, S. 25.

¹² Interner Jahresbericht der ETH-Bibliothek, 1949.

¹³ Thieme-Becker, Vollmer. Mein (ehemaliger) Mitarbeiter St. von Ellerts identifizierte den Künstler 1979 bei der Neukatalogisierung des Werkes.

¹⁴ Bei der Einbandbeschreibung beriet und unterstützte mich unser Restaurator Josef Vantotti in dankenswerter Weise.

DAS PORTRÄTARCHIV DIEPENBROICK

Hans Dietrich von Diepenbroick, er starb am 10. Juni 1980 im Alter von 76 Jahren, war einer der großen Antiquare unserer Zeit. Seine Liebe galt ausschließlich dem graphi-

schon Porträt, und auf diesem Gebiet leistete er Unvergängliches: sein «Allgemeiner Porträt-Katalog» (1930–1933), ursprünglich ein Verkaufskatalog, stellt, neben Singer,

das bedeutendste Nachschlagewerk auf diesem Gebiet dar. Nachdem seine große Sammlung im Zweiten Weltkrieg restlos zerstört worden war, legte er in den Nachkriegsjahren eine neue Sammlung an, und es gelang ihm, sie bis zu seinem Tode so sehr zu vergrößern und zu bestücken, daß keine andere mit ihr vergleichbar ist, auch nicht diejenigen öffentlicher Sammlungen und großer Bibliotheken. In seinem privaten Archiv sollen an die 120 000 Blatt vereinigt sein (gezählt hat er sie zweifellos nie), während in seinem Verkaufslager, bestehend aus den Doubletten seines Archivs, bestimmt noch einmal so viele vorhanden sind. Zur Sammlung gehören wichtige Sammelbände von Porträts sowie eine vorzügliche Spezialbibliothek.

Diepenbroick stand nicht nur manchem Sammler und Wissenschaftler menschlich nahe, sondern er half, wo er konnte. Seine Kenntnis und sein divinatorischer Spürsinn waren verblüffend; ein Besuch auf seinem schönen Stammschloß bei Tecklenburg in Westfalen bedeutete stets Bereicherung und Belehrung. Aus dem Gedächtnis zitierte er Dinge und Fakten, von denen, wie er stets nicht zu unrecht bemerkte, kein Studierter jemals geträumt hat. Humor, Hilfsbereitschaft und Lebensfreude zeichneten Diepenbroick stets aus, wenn es auch nicht ganz leicht war, sein Vertrauen zu gewinnen und zu bewahren. Ein langes Siechtum ist ihm erspart geblieben; noch wenige Tage vor

seinem Tod ist er von einer großen Einkaufsreise zurückgekehrt.

Unvergessen sind seine Beiträge zu den großen Ausstellungen des Westfälischen Landesmuseums in Münster, etwa zum Grimelshausen-Jahr 1976 und zur Ballonausstellung von 1978; mit dem Leiter des Museums, Professor Peter Berghaus, verband ihn eine nahe Freundschaft. Gemeinsam führten sie zwei erfolgreiche Ausstellungen mit Beständen des Diepenbroick-Archivs durch: «Der Herrscher» und «Der Arzt» (zu beiden Ausstellungen erschienen hervorragend dokumentierende Kataloge). Unter Leitung von Peter Berghaus fand anfangs Februar 1979 ein Symposium über das historische graphische Porträt statt, wobei schon viele Fragen der Inventarisierung und Erschließung berührt wurden. So erscheint es als ein folgerichtiges Vermächtnis des Sammlers und Händlers, wenn er sein Archiv dem Westfälischen Landesmuseum vermacht hat. Es ist zu hoffen, und es ist mit allen Kräften zu unterstützen, daß dem Archiv dort in naher Zukunft würdige Räume und die notwendige Betreuung zukommen werden, so daß eine sinnvolle wissenschaftliche Auswertung und Erschließung von Diepenbroicks Vermächtnis ermöglicht wird. Schließlich handelt es sich nicht nur um ein paar alte graphische Blätter, sondern um das wichtigste Arbeitsmaterial zu unserer Kenntnis des Porträts in der frühen Neuzeit.

Martin Bircher

THIERRY BODIN (PARIS)

LA BIBLIOPHILIE EN FRANCE EN 1979

EXPOSITIONS

Pour le bicentenaire de la mort de *Voltaire*, la Bibliothèque Nationale a présenté une immense exposition de 737 numéros, commentés dans un épais catalogue, en même temps qu'elle publiait son *Catalogue des œuvres de*

Voltaire, deux volumes comprenant plus de 5600 notices. C'est dire que les diverses éditions de *Voltaire* étaient à l'honneur, à défaut de manuscrits importants, accompagnées d'une abondante iconographie. Depuis les premiers vers publiés en 1711, *Imitation de l'Ode du R. P. Le Jay sur sainte Geneviève*, jus-